

Aufnahmebericht 1968 über Blatt 156—Muhr

Von A. TOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Neuaufnahme erstreckte sich zunächst auf die Schuppenzone an der Basis der Radstädter Tauern nördlich vom Hinteren Riedingtal, wo W der Eßalm zahlreiche Späne von unterostalpinem Kristallin und Mesozoikum in der Grundmasse der penninischen Schiefer eingeschaltet sind. Hier wurde der Abschnitt S der Franz-Fischer-Hütte zwischen Gruberkar und Weißgrubenscharte aufgenommen.

SE der Fischer-Hütte nimmt die Schieferhülle das Gehänge der nördlichen Talflanke des Riedingtales bis etwa 1700 m Höhe ein. Sie besteht im tieferen Teil aus Schwarzphylliten, im Oberabschnitt aus hellen Serizitschiefern. In der Schwarzphyllitzone stellen sich dünne Grünschieferlagen und Marmorhänder als normale stratigraphische Einschaltungen ein. Das sich darüber aufbauende Unterostalpin setzt auf der ganzen Länge mit einer hier fast 100 m mächtigen Kristallin-Basis ein, nur 600 m NE der Gruberalmhütte noch von einem Anisdolomitspan unterlagert. Die hangend folgende Permotrias zeigt intensive Verfaltung. Die unterste Einheit reicht bis zum Wettersteindolomit. Die darüberfolgende Basis der Pleislingdecke enthält im Raum Essersee—Gruberkar eine Serie von großen nordvergenten liegenden Falten, die sekundär potenziert weitergefaltet wurden und stets Lantschfeldquarzit im Kern zeigen.

Im Abschnitt zwischen Eßalm und Tiefenbachgraben ist die Verschuppung von Pennin und Unterostalpin bedeutend. Unterhalb der zusammenhängenden unterostalpinen Kristallinmasse am SE-Fuß vom Wildkarkopf und Stierkarkopf kann man hier innerhalb der Schieferhülle vier unterostalpine Späne erkennen. Im penninischen Anteil finden sich Schwarzphyllite, Weißphyllite, Bündner Brekzien und aus Juramarmoren hervorgegangene Bündner Rauhwacken (Tiefenbachgraben—Unterabschnitt N der Moosbauernalm). Die eingeschalteten unterostalpinen Späne bestehen im tieferen Teil aus Kristallin und Anisdolomit, im höheren Abschnitt kommt ältere Trias hinzu (Rauhwacke, Lantschfeldquarzit). Der mächtige Quarzitzug E der Eßalm läßt sich gegen W ausdünnend noch bis auf die linke Seite der Ilggraben-Wurzel verfolgen. Innerhalb des Kristallinzuges, der den mittleren Abschnitt des Tiefenbachgrabens überquert, setzen von den mächtigen Amphibolit-Massen der Westseite nur drei schmale Zungen östlich des Grabens fort. Interessant ist hier das Auftreten von eckigen, bis halbmeterlangen hellen feinkörnigen Gneisschollen innerhalb des untersten Amphibolit-zuges in der Felswand in 1900 m Höhe NE vom Tiefenbach. Bänderamphibolite vermitteln hier an der Grenze zum begleitenden Gneis.

Am Nordrand des Blattes 156 wurde der noch fehlende Abschnitt W Vd. und Ht. Marbachalm zum Ennsfeld hin aufgenommen. Unter der mächtigen Rauhwacken-Einheit, an deren Aufbau umgewandelte ladinische Dolomite beteiligt sind, erscheint anisischer Dolomit und Kalk, zutiefst an der Mündung des Dunkelgrabens oberskythischer Quarzitschiefer. Von N her reicht das Altkristallin noch bis 500 m W der Vd. Marbachalm.

Die übrige Zeit wurde zur Revisionsbegehung in der Pleislinggruppe verwendet. Diese Revision war deshalb von Wert, da die Erstaufnahme noch vor Erscheinen der neuen topographischen Karte auf unzureichender Grundlage ausgeführt und außerdem mit fortschreitender Kartierung eine feinere Gliederungsmöglichkeit herausgearbeitet worden war. Hauptergebnis dieser den zentralen Teil der Pleislinggruppe betreffenden Revision ist neben der detaillierten kartenmäßigen Erfassung der Züge die feinere Gliederung der Hauptmulden. Als jüngstes Schichtglied konnte das Niveau Lias zeta-Dogger (?) vom Ostrand des Pleislingkessels bis zu den Teufelhörnern verfolgt werden, wobei vielerorts neben Belemniten und Crinoiden weitere Fossilien (Seeigel, Bivalven) gefunden wurden.

Unter den stratigraphischen Neubeobachtungen sei die Feststellung von zwei offenbar primären Dickordanzan hervorgehoben. Im Bereich der Felseralm und E davon liegt der das

Karn einleitende Tonschiefer mit einer Diskordanz von 50° vermittels eines schmalen Basisbrekzienstreifens auf dem schwarzen Kristalldolomit der Partnach-Arlbergschichtgruppe des Oberladin. Diese Grenze ist z. B. am Kirchhügel unmittelbar E der Felseralm gut aufgeschlossen. Eine weitere Diskordanz erscheint an der Basis des jüngsten Horizontes (Oberlias-Dogger?), der auf der Nordseite des Tälchens, das von den Großwänden zum Pleislingkessel hinabzieht, teils auf Lias, teils auf Rhätkalk und teils auch auf Hauptdolomit auflagert. Die an der Grenze sichtbare Brekzie 200 m W des Vd. Großwand-Gipfels enthält besonders Rhätkalke als Komponenten, während der charakteristische Belemnitenreichtum in der Grundmasse die Zuordnung zum erwähnten Niveau ermöglicht.

In tektonischer Hinsicht seien zwei weit verfolgbare Erscheinungen vom zentralen Bereich der Pleislinggruppe hervorgehoben. 1. die intensive Verfaltung der Teufelshornmulde und ihrer Westfortsetzung bis zum Pleislingkessel, wo W der Vorderen Großwand drei schmale Teilmuldenkerne mit Schichten des mittleren Jura auftreten und die in den Teufelshörnern so schön sichtbare zusätzliche Rückfaltung auch noch auf den Großwänden konstatiert wurde. 2. Die weitgehende bis vollkommene tektonische Reduktion des Ladindolomites zwischen Aniskalk und -dolomit einerseits und dem Karn andererseits in der aufrechten Serie des Zuges über dem Quarzit des Teufelskares, des Wildsees, über dem Hirschwandsattel und dem Pleislingkessel-Riegel. Extreme Verfaltungen treten im N- und SW-Abschnitt des Pleislingkessels auf: Potenzierte Faltung (SW), Rückfaltung (N-Teil), mehrfaches Auffingern und saigeres Hochzüngeln der Antiklinalenden — all das sind Erscheinungen, die dort, wo die Aufschlußverhältnisse nicht ein unmittelbares Überschauen in Felswänden ermöglichen, in ihrer dermaßen extremen Ausbildung erst durch vielfaches Auftreten von stratigraphisch nicht verwechselbaren Leitgesteinen (Anisbasisserie, oberladinischer schwarzer Kristalldolomit, unterkarnische Tonschiefer mit typischen Lunzer-Sandsteinlagen, bestimmte charakteristische Typen im Jura usw.) glaubwürdig werden.

Bericht über die geologischen Aufnahmen 1968 auf dem Blatte Spitz (37)

Von LEO WALDMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahre wurden der Grenzbereich der Blätter Spitz/Ottenschlag, anschließend an Untersuchungen um Grainbrunn (1956), und dann das Land zwischen Tauhitz und der Straße Scheutz—Bräuhaus begangen, somit den Arbeiten um Albrechtsberg (1939, veröff. 1947) angefügt.

Wie 1967 erwähnt, stecken am Nordwestrande des Bl. Spitz in den Schiefergneisen und ihren Begleitern der Spitzer Gneis von Attenreith und der von Kornberg. Den Verlauf des ersteren hat bereits L. KÖLBL mitgeteilt. Von Attenreith zieht er ins Bl. Ottenschlag in die Albrechtsherger Haide über \odot 774 hinaus. Der Kornberger streicht aus dem Grenzbereich Zwettl/Gföhl in die Ostseite des Zwettler Blattes (W Allentgsgschwendt) und dann über \odot 741 (Stbr. an der Grainbrunner Str.) ins Grenzgebiet Spitz/Ottenschlag nach Engelschalks und Kornberg. Hierauf wendet er sich südsüdwestwärts zur > 700 m Höhe (Haseleck), quert die Straße mitten zwischen Attenreith und Gr. Reinprechts und setzt sich über den Kreuzberg und Föhrenbiegel nach Süden fort. Gegen Westen zu über Ottenschlag hinaus reihen sich diesen Zügen an oft in geringem Abstand voneinander weitere meist schwächere Lager von Spitzer Gneis in den Schiefer- und Cordieritgneisen mit ihren spärlichen Einschaltungen.

Im Gegensatz zu diesem und dem 1967 beschriebenen Bereiche zwischen dem Westrand des Bl. Spitz und etwa der Straße Ladings—Königsmühle—Eppenberg nach Süden ist das Land östlich davon — vor allem im heurigen Aufnahmegebiet — besonders reich an Lagen von Marmor, Augit-, Kalksilikatschiefergneisen, graphitreicheren Gesteinen, Quarziten, Amphiboliten. Etlche Marmorzüge sind schon von J. CZJIZEK und L. KÖLBL ausgeschieden worden.